Krakauer Zeitung.

Nr. 89. Dinstag, den 19. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden **franco** erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. April d. J. dem Gutspächter, Heinrich Zimmermann zu Waldstein in Steiermark, in Anerkennung seines gemeinnützigen, besonders für die dortige Ortsschule ersprießlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. April d. J. eine bei dem k. k. Finanzministerium in Erledigung gekommene, systemisirte Ministerial-Sekretärsstelle dem Ministerial-Konzipisten dieses Ministeriums, Dr. Ignaz Rudolph Schiner, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. April.

Die „Allg. Ztg." ist in den Stand gesetzt, den französischen Originaltext zweier Noten mitzutheilen, welche Graf Buol an die russische und englische Gesandtschaft gerichtet hat. Diese Schriftstücke bringen ein erwünschtes Licht in das Dunkel, welches entstellende und unrichtige Zeitungsberichte über den wichtigen Gegenstand verbreitet hatten, und offenbaren eine Haltung Oesterreichs, deren friedensliebende Mäßigung un würdevolle Entschiedenheit jeder Unbefangene rühmend anerkennen muß. Man erkennt aus den Aktenstücken den historischen Gang der Entwickelung des Kongreßgedankens und es tritt dabei ganz besonders der Vorgang Rußlands und die loyale Politik Englands in charakteristischer Weise hervor.

Nachdem Rußland sich mit dem Vorschlag eines Kongresses zuerst an Frankreich, Großbritannien und Preußen gewendet, und die Zustimmung dieser Mächte erhalten hatte, ließ Fürst Gortschakoff am 21. März der österreichischen Regierung davon telegraphisch Kenntniß geben.

Schon am 25. März war Graf Buol ermächtigt, die Zustimmung Oesterreichs auszusprechen unter Bedingungen, von welchen wir unsern Lesern schon in der Nummer von eben diesem 25. März Kenntniß geben konnten. Die Note stellt diese Bedingungen in klarer Einfachheit dar. Die wichtigste besteht in der unerläßlichen Forderung, daß Sardinien noch vor jeder Konferenz seine Entwaffnung vornehmen müsse. Davon aber, daß Oesterreich auch seine Entwaffnung angeboten hätte, wie das „Memorial Diplomatique" und andere Blätter behaupten, steht kein Wort in der Note.

Am 28. März überreichte Lord Loftus dem österreichischen Cabinet eine Note Lord Malmesburys, worin die Bedingungen, unter welchen England auf den Kongreßvorschlag einzugehen geneigt wäre, mit dem Wunsche angegeben werden, daß Oesterreich diesen Bedingungen beistimmen möchte.

Schon am 31. März war Graf Buol ermächtigt, dem britischen Gesandten diese Zustimmung anzuzeigen. Doch geschah sie nicht pure, sondern unter genauer Präcisirung der vier von Lord Malmesbury aufgestellten Punkte und mit Hinzufügung eines fünften.

Die interessanteste und wichtigste Thatsache, welche aus der Communication mit Lord Loftus hervortritt, ist die, daß England für den Fall der Zustimmung Oesterreichs aus freiem Antriebe erklärte, daß es Frankreich sofort „dringend" einladen werde, gemeinschaftlich darauf zu bestehen, daß Sardinien sogleich entwaffne. Es ist also diese Entwaffnung Sardiniens, über welche gewisse Blätter ein so großes Geschrei erheben, die ihnen als eine unerhörte, unausführbare Forderung erscheint, durchaus nicht, wie diese Blätter glauben wollen, der Gedanke Oesterreichs allein.

Die Note des Grafen von Buol-Schauenstein an (den russischen Gesandten) Herrn von Balabine, datirt Wien, den 23. März 1859, lautet:

„Der Unterzeichnete rc. hat sich beeilt, Sr. Apostolischen Majestät die Eröffnung vorzulegen, welche Herr v. Balabine ihm im Namen seines Hofes gemacht hat, indem er ihm ein Telegramm des Herrn Fürsten Gortschakoff vom 21. März mittheilte, welches besagt, daß der Kaiser Alexander, beseelt von dem Wunsche, noch einen letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens zu machen, einen Congreß der Großmächte in Vorschlag bringt. Dieser Congreß würde dann die Aufgabe haben, die italienischen Verwickelungen zu lösen. Zugleich besagt das Telegramm, daß dieser Vorschlag von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Preußens bereits angenommen sei. In Ausführung der Befehle Seiner kaiserlichen Majestät hat der Unterzeichnete nunmehr die Ehre, Herrn v. Balabine die folgende Antwort zu ertheilen, und bittet ihn, dieselbe gütigst zur Kenntniß seines Hofes bringen zu wollen. In gerechter Würdigung der Gefühle welche Sr. kais. russischen Majestät die gedachte Eröffnung eingeflößt haben, und beseelt von dem Wunsche, Seine Mitwirkung einem Werke zu widmen, durch welches von Neuem die Bündnisse sanctionirt werden sollen, welche die Verträge enthalten, so wie die Gesammtheit der Rechte, die daraus abgeleitet werden, nimmt der Kaiser Franz Joseph auch Seinerseits jenen Vorschlag an. Nach Ansicht des kaiserlichen Cabinets beruht die ganze Schwierigkeit auf dem System, welches Sardinien in seiner auswärtigen Politik verfolgt. Es ist die Aufgabe der Mächte, die in erster Linie zum Schutz der socialen Ordnung berufen sind, dieser Lage der Dinge, durch welche Europa beunruhigt wird, ein Ende zu machen und ihre Wiederkehr zu verhindern. Wenn aber außer dieser Frage, welche der Unterzeichnete als die einzig wesentlich wichtige für die moralische Pacification Italiens erklärt, es in den Intentionen der Mächte liegen sollte, noch andere Fragen zu discutiren, so wäre es nothwendig, daß sie vorher ganz genau präcisirt würden, und der Unterzeichnete würde für den Fall, daß sie sich auf die innere Verwaltung anderer souveräner Staaten bezögen, vor Allem darauf bestehen müssen, daß in diesem Falle genau nach den Vorschriften verfahren würde, die in dem Aachener Protocoll vom 15. November 1818 formulirt sind. Schließlich muß der Unterzeichnete noch auf eine letzte Betrachtung hinweisen. Er hält es nicht nur materiell gefährlich, sondern auch moralisch unmöglich, in Friedensverhandlungen einzutreten gegenüber dem Waffenlärm und den Vorbereitungen zum Kriege. Es ist demnach unumgänglich nothwendig, und der Unterzeichnete zweifelt nicht, daß alle Mächte diese Ansicht des kaiserlichen Cabinetes theilen, daß vor jeder Conferenz Sardinien eine Entwaffnung vornimmt."

Die Note des Grafen von Buol-Schauenstein an (den britischen Gesandten) Lord August Loftus, datirt Wien, den 31. März 1859, lautet:

„Der Unterzeichnete rc. beeilt sich, den Empfang der Note zu bescheinigen, mit welcher ihn Lord Loftus am 28. März beehrt hat, jene Note, welche die Bedingungen enthält, unter welchen die Regierung Ihrer Britannischen Majestät bereit ist, in einen Vorschlag eines Congresses der Großmächte zu willigen, der die Aufgabe haben würde, die Verwickelungen in Italien in Betracht zu nehmen. Die Britische Regierung hat den Wunsch kundgegeben, daß die kaiserliche Regierung auch ihrerseits diesen Bedingungen beitreten möge, und der Unterzeichnete hat darüber sich die Befehle des Kaisers, seines erhabenen Gebieters, erbeten. Er ist heute ermächtigt, Lord Loftus mitzutheilen, daß die kaiserliche Regierung die Beweggründe würdigend, welche das Britische Cabinet leiten, und in Anerkennung der Gefühle freimüthiger Freundschaft, von denen es gegen Oesterreich beseelt ist, die Grundlagen der Discussion, welche durch die Note Sr. Herrlichkeit vorgeschlagen sind, so annimmt, wie dieselben sich auf dem angeschlossenen Blatt [s. unten] präcisirt finden.

Ein fünfter Punct, den wir für nothwendig gehalten haben hinzuzufügen, bezieht sich auf eine gemeinsame Entwaffnung der Großmächte. und dieser wird, wie nicht zu bezweifeln ist, gewiß von allen Mächten als neues Zeugniß für die friedlichen Intentionen Oesterreichs aufgenommen werden. Es geht weiter aus der Note hervor, daß, wenn die kaiserliche Regierung den oben erwähnten Bedingungen beitritt, die Britische Regierung das französische Gouvernement auf das Dringendste ersuchen wird, gemeinschaftlich mit ihm Sardinien zu sofortiger Entwaffnung zu vermögen und ihm eine gemeinsame Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen zu geben, die man ihm gegenüber übernommen hat. Dieser gemeinsame Schritt des Britischen und französischen Gouvernements ist durchaus im allgemeinem Interesse. Denn es wäre moralisch unmöglich, wie die kaiserliche Regierung schon in ihrer Note an den Herrn v. Balabine am 23. März bemerkt hat, über den Frieden zu verhandeln mitten im Waffenlärm. Der Unterzeichnete muß um so mehr wünschen, daß diese vereinten Anstrengungen vollen Erfolg haben, weil Oesterreich nicht im Stande sein würde, in den Congreß einzutreten, so lange Sardinien nicht entwaffnet und die Freischaaren aufgelöst hat. Werden diese Bedingungen angenommen und erfüllt, so ist die kaiserliche Regierung bereit, in bündigster Weise die Versicherung zu geben, daß Oesterreich Sardinien nicht angreifen wird, so lange der Congreß dauert und so lange Sardinien das kaiserliche Territorium und das der Alliirten des Kaisers respectirt."

Als Grundlagen der Discussion werden in der Anlage folgende angegeben:

1. Mittel, den Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien zu sichern. Der Congreß wird die Mittel berathen, durch welche Sardinien zur Erfüllung seiner internationalen Pflichten gebracht wird, und sich mit den Maßregeln beschäftigen, durch welche die Wiederkehr der gegenwärtigen Verwickelungen gehindert wird.

2. Räumung der Römischen Staaten durch die fremden Occupationscorps, Inbetrachtnahme der Reformen in den italienischen Staaten. Die Frage der Räumung des Kirchenstaates kann discutirt werden. Der Congreß überläßt den drei zunächst interessirten Mächten die Details der Ausführung. Die Frage der Administrativ-Reform kann debattirt werden; man wird sich über die Rathschläge verständigen, aber die endliche Annahme derselben bleibt der Entscheidung der betheiligten Staaten überlassen.

3. Combination, welche den Special-Verträgen Oesterreichs mit den italienischen Staaten zu substituiren. Die Gültigkeit unserer Verträge kann nicht discutirt werden, wenn aber alle auf dem Congreß vertretenen Mächte unter sich dahin übereinkommen, ihre Verträge mit den italienischen Staaten vorzulegen, so ist Oesterreich bereit, ein Gleiches zu thun. Es wird sich mit den interessirten Regierungen vereinigen zur gemeinsamen Vorlage ihrer Verträge im Congreß und zur Untersuchung einer etwa nützlichen Revision derselben.

4. Es darf nicht an die Territorial-Arrangements oder an die Verträge von **1815** gerührt werden. Vollständig einverstanden, daß nicht an die bestehenden Territorial-Arrangements und nicht an die Verträge von **1815**, so wie an die, welche in Ausführung jener geschlossen sind, gerührt werden dürfe.

5. Einverständniß über eine gemeinsame Entwaffnung der Großmächte.

Die amtliche „Karlsruher Ztg." schreibt übereinstimmend mit einem Theil unsrer diesfalls gemachten Mittheilungen: „Zwischen Oesterreich und Preußen hat die Einigung in jüngster Zeit große Fortschritte gemacht, und man erblickt in der Reise Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Berlin die erste ostensible Wirkung derselben. Da der Erzherzog für den ersten Militär des österreichischen Kaiserhauses gilt, und sich mehrere höhern Officiere in seiner Begleitung befinden, so hält man seine Mission mehr für eine militärische als politische, d. h. man glaubt, sie werde Verabredungen über diejenigen militärischen Maßregeln betreffen, die auf Grund einer bereits erfolgten Verständigung über die gegenseitige politische Haltung, im Fall des Ausbruchs des Kriegs von Seiten Preußens und des Bundes ergriffen werden sollen. Was in dieser Hinsicht geschehen wird, ist abzuwarten; vorläufig spricht man von der Aufstellung einer Observations-Armee am Ober- und Mittelrhein, bestehend aus süddeutschen und preußischen Bundestruppen. Auch die Bundesmilitärcommission soll sich bereits gutachtlich über die eventuell erforderlichen militärischen Veranstaltungen geäußert haben; zum Vollzug können sie natürlich erst kommen wenn der Bund sie beschlossen hat. Die Ausführung wäre sehr rasch möglich. Wir können schließlich nur wünschen, daß die Antwort des pariser Cabinets so ausfallen möge daß alle diese Maßregeln überflüssig werden und der Frieden erhalten bleibt."

Der „AAZ." wird aus Berlin über denselben Gegenstand geschrieben: Der dem Erzherzog Albrecht von Seite unseres Hofs gewordene überaus glänzende Empfang hat hier mit Recht großes Aufsehen gemacht, weil in einem Staat, in dem die militärische Etiquette so streng gehandhabt wird, in diesen äußern Formen ein nicht mißzuerkennender Sinn liegt. Der hohe Gast, welcher im Namen Oesterreichs gekommen um den alten Bund der deutschen Staaten und Völker neu zu festigen, wurde preußischerseits im Bahnhof von dem Prinzen Friedrich Wilhelm, den Prinzen Karl, Albrecht, Albrecht Sohn, Adalbert, dem Prinzen August von Württemberg, den Prinzen von Baden und Hohenzollern empfangen, und die ganze Generalität Berlins war außerdem erschienen. Die königl. Prinzen trugen, was sonst nur beim Kaiser gebräuchlich, sämmtlich die österreichische Uniform. Das dem Haus Oesterreich am nächsten stehende Regiment, welches zur ewigen Erinnerung an die gemeinschaftlichen Kriege gegen den deutschen Erbfeind für alle Zeiten den Namen „Kaiser Franz-Grenadiere" führt, hatte, obgleich es nicht vom Dienst, die Ehrencompagnie gegeben, und seine Musik spielte, als der Erzherzog ankam, die österreichische Nationalhymne. Am folgenden Tag inspicirte der Prinz-Regent die Kaiser-Franz-Grenadiere, und, wie man sagt, hat Se. k. Hoheit den Erzherzog nicht blos als Vetter, sondern auch als Camerad begrüßt. Was auch hohen Orts beschlossen sein möge, von dem einen dürfen Sie nach diesen Vorgängen fest überzeigt sein: wenn Oesterreich gezwungen ist zum Schwert zu greifen, so werden die preußischen Prinzen und die preußischen Grenadiere ihm nicht fehlen.

Die „Kreuzzeitung" schreibt über die Mission des kaiserlichen Prinzen nach Berlin folgendes: „Oesterreich wünscht zu wissen, welche Haltung Preußen auf dem Kongreß einnehmen würde gegenüber etwaigen Prätensionen Frankreichs, und wie Preußen sich zu stellen gedenke, falls Oesterreich angegriffen würde. Das ist im wesentlichen der Zweck der Hieherkunft des Erzherzogs Albrecht. Wenn die „Spenersche Ztng." heute meldet, daß Oesterreich durch den Erzherzog zunächst für den Fall eines Krieges zwischen Oesterreich, Sardinien und Frankreich die Hilfe preußischer Trup-

Feuilleton.

Londoner Straßen-Musikanten.

London ist die Stadt der Gegensätze: neben dem jämmerlichsten Elend macht sich der glänzendste Luxus breit; enge schmutzige Gäßchen mit wackligen Hütten münden in breite Straßen ein, wo die Häuser zu Palästen werden, und in der Nachbarschaft der dichtbewohntesten Quartiere liegen die weitläufigen Parks, welche man so treffend die Lungen der Stadt genannt hat, denn sie allein gestatten den Bewohnern der unermeßlichen Häusermasse frische Luft zu athmen. In diesem Babel ist für alle Unterhaltung, für alle Schauspiele, für alle Genüsse, von den einfachsten bis zu den raffinirtesten, Platz; und selbst was dem Einfachsten dient, wird wegen der Größe des Schauplatzes zur großartigen Industrie. So auch die Straßenmusik. Gegen 9 Uhr früh, die Zeit, wo die Menschenfluth sich durch die Straßen verbreitet, rückt die große Armee der Straßenmusikanten von Spitalfields, Leather-Lane, Holborn, Wapping und Clerkenwell nach den Regionen des Westends aus, und man kann alsdann vor den Thoren der großen Theater, Convent Garden oder Drury Lane, irgend einen weißköpfigen Paganini sehen, der seit einem halben Jahrhundert dieselbe Melodie auf derselben Saite spielt, den meisten gebildeten Ohren freilich eher zur Qual als zum Schmause. Dafür hat diese Musik den Vorzug, zu beliebigem Preise Jedem zugänglich zu sein und wird dadurch zum Concert und zur Oper des Armen. Der Geiger ist häufig auch Sänger, und als solcher weiß er alle Saiten des menschlichen Herzens mit seinen Liedern zu berühren. Alte Balladen, die an das großmütterliche Haus erinnern, bilden einen Grundstock seines Repertoirs: „Es war einmal ein Schuhflicker, der wohnte in seinem Laden", „das Gespenst von Cocklane", „die verirrten Kinder im Walde", „Barbara Allen" und ähnliche, rührende Liebesgeschichten, Schauergemälde mit Humoresken rufen in den Herzen der Straßenbevölkerung dieselben Empfindungen des Grausens wach, die der vornehme Mann in der großen Oper in dem Finale zum Don Juan oder in den Schauerscenen Robert des Teufels sucht. Andere Lieder sind Klänge aus der Heimath und rufen dem Hochländer oder dem Waleser die phantastischen Nebelbilder seines Hochgebirges, dem Irländer die sonnigen Seen und heiteren Gelände seiner schönen Erins in die Erinnerung zurück. Noch andere appelliren an den Patriotismus und den Heroencultus des Volkes und Lieder wie „der Tod Nelson's," „Britannia, du Stolz des Meeres," „das Banner mit dem rothen Kreuze," ziehen immer ein zahlreiches Publikum herbei. Das Repertoir wechselt auch nach der Localität wo der Sänger auftritt und die Liebeslieder und Romanzen, die er in dem Westend vorzieht, wo Dienstboten das zahlende Publikum bilden, werden im Osten der Stadt in den Quartieren an der Themse zu Matrosenliedern. Auch die von Irländern bewohnten Quartiere haben ihre eigenen Melodien aus dem reichlichen Schatze der heimathlichen Gesänge. An dem kosmopolitischen Charakter, den London als Weltstadt trägt, nimmt die Musik natürlich ebenfalls Theil. Braune Indier in weißem Turban und weißem baumwollenen Talar klappern vor Frost in dem unwirthlichen Klima und singen ein unmelodisches Lied in der Hindusprache, das sie mit den melodischen Klängen des Tomtom begleiten. Früher sehr beliebt, sind sie seit dem letzten indischen Aufstande höchst unpopulär geworden. Gelbe Chinesen mit glatt geschorenem Kopf, langem Zopf und schief geschlitzten Augen kratzen auf den Saiten einer Art Mandoline und entlocken ihr Töne, die fast so seltsam klingen, wie der Text den sie dazu singen. Neger in langem blauen Frack mit dem Schwalbenschwanz, einem Hemdkragen, der fast das Gesicht versteckt, einem großen Lorgnon auf der Brust und in den Ohren Ringe, die fast noch größer sind als das Lorgnon, spielen das Tambourin und den Banjo, haben auch zuweilen vom Neger nichts als die Farbe, welche aus Fett und Lampenruß besteht, denn ihr Gewerbe ist eine gute Speculation und lockt Mitbewerber aus anderen Gebieten heran. Der Vortrag der Niggerlieder, die fast kleine burleske Dramen zu nennen sind, beansprucht übrigens viel komisches Talent und es gibt Schauspieler, die sich dieses Fach zur Specialität gemacht haben und denen es eine reiche Ernte trägt. Auch böhmische Spielleute in halb bergmänischer Tracht, die zwischen Blechinstrument-Musik und Gesang abwechseln, und tyroler Jodler in der grün aufgeschlagenen Joppe und dem Spitzhut mit dem Gemsbart gibt es unter der bunten Schaar der Straßenmusikanten, welche einen Industriezweig bilden, der viel Menschen ernährt und dessen Ursprung englische Alterthumsforscher bis in die ältesten Zeiten zurückgeführt haben.

Keine geringeren Leute als die alten Minstrels sind die Ahnen der gegenwärtigen Straßenmusikanten. Diese Minstrels waren selbst noch mehrere Jahrhunderte nach der Eroberung in England lauter Normannen. Sie waren sehr geachtet und im Besitz ansehnlicher Vorrechte. Sie hatten ebenso wie Herolde oder Gesandte zu jeder Zeit freien Zutritt zu den Schlössern und den reichen Abteien. Sie wurden sehr gut bezahlt und dieser Umstand lockte Müßigängger und lockere Brüder in ihre Reihen, welche das Gewerbe der Minstrels bald in Verruf brachten. In den Schlössern und Klöstern, wohin sie bei gewissen Festlichkeiten in Schaaren strömten, begnügten sie sich nicht immer mit dem, was ihnen die Freigebigkeit ihrer Wirthe darbot, sondern behandelten Keller, Speise-

en zur Besetzung eines Theils der österreichischen Kronlande in Anspruch nehme, falls diese durch die militärischen Bedürfnisse in Italien von den einheimischen Truppen zu sehr entblößt werden sollten, — so können wir diese Nachricht für vollständig unbegründet erklären. Im Allgemeinen ist die Situation noch immer so, daß die Aussichten auf Frieden kaum eine reelle Grundlage haben."

Ein Artikel aus Süddeutschland, welcher der „N. Pr. Ztg." von hoher Hand zugeht, erklärt, daß ein entschiedenes Auftreten Preußens für Oesterreich gutes Recht für den einzig richtigen Weg, auf dem Preußen und Deutschland in der jetzigen Krisis ihre Rettung suchen und finden können. Preußen müsse selbst den im Art. 47 der Wiener Schlußacte vorgesehenen Beschluß der eingetretenen Gefahr für das Bundesgebiet beantragen.

Wie der „Bund" vom 15. d. Mts. meldet, ist die französische Antwort auf die schweizerische Neutralitäts-Erklärung von Paris eingetroffen und lautet zustimmend, ebenso die sardinische Antwort.

Die „Patrie" sagt, wenn es vielleicht dahin käme, daß man zwischen Piemont und der Lombardei eine Gebietsstrecke von 20 Stunden Breite neutralisirt, so würde das Piemont nicht viel kosten, denn es habe seine Truppen immer zehn Stunden vor der Gränze gehalten, während Oesterreich die seinigen unmittelbar an die Gränze gelegt habe. Auf welcher Seite war auch hier die Mäßigung, fragt die Patrie, in ihrer abgeschmackten Weise, als wenn es sich lediglich um einen Conflict zwischen Piemont und Oesterreich handelte, während doch Piemont zunächst nur der Deckmantel für die Tuilerien ist.

Wie man aus Paris schreibt, besteht die hohe Pforte noch immer auf ihrem Proteste gegen die Doppelwahl Cousa's und man fügt hinzu, daß in der zweiten Sitzung der Conferenz der türkische Bevollmächtigte von der französischen Regierung Erklärungen über die Sendung von 10,000 Gewehren von Frankreich nach der Moldau-Walachei verlangt habe.

△ **Wien**, 17. März. In der Depesche des Grafen Cavour vom 23. März an den sardinischen Gesandten in London, worin jener verlangt, daß Sardinien auf den von Rußland vorgeschlagenen Kongreß vertreten werde, brüstet er sich auch, daß Sardinien allein bis jetzt den Ausbruch einer Revolution in Italien verhindert habe. Wenn die Turiner Machthaber bewirken könnten, daß in Italien eine Revolution ausbreche, so würde sie schon ausgebrochen sein, aber alle Versuche in den Herzogthümern Parma und Modena oder in Toscana auch nur ein Revolutiönchen loszulassen, sind vollständig gescheitert. Und nun rühmt Cavour sich, er habe das bisher gehindert! Sardinien selbst steckt ja bereits bis über die Ohren in der Revolution, die revolutionären Journale geben den Ton an, und die Minister tanzen wie sie pfeifen. Kriecht doch der Krimmheld Lamarmora sogar vor dem „Movimento" zum Kreuze, und erläßt auf dessen Anklagen und Schelten einen Tagesbefehl an die Linie, daß sie die Freischärler künftig mit Kameradschaftlichkeit zu behandeln habe! Ergeht doch die bisher wenigstens nicht ganz sansculottisch gewesene „Unione" in ihrer Nummer vom 12. sich in wahrhaft teuflischen Lästerungen gegen die Person unsere Kaisers! Nur in den schlimmsten Zeiten der ersten französischen Revolution brachten die pariser Journale solche Höllenausgeburten. Es herrschen also analoge Zustände in Piemont, und es würde kein Wunder sein wenn sich die piemontesische Linie ermannte und den Revolutionären, die das Land in furchtbares Unglück schon gestürzt haben und in noch tieferes zu stürzen im Begriffe sind, den Garaus machte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. April. Se. kais. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben jenen Personen, welche durch den am 5. d. enstandenen Brand in Mals in die drückendste Noth versetzt wurden, schon am 9. 400 fl. öst. W. zur sogleichen Vertheilung übersendet. Bei diesem Brande gingen leider drei Menschen zu Grunde.

Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegarde ist gestern Abends hier eingetroffen.

Bildhauer Sickinger in München hat ein für die Aufbewahrung des Herzens der verewigten Erzherzogin Margaretha bestimmtes, im byzantinischen Styl ausgeführtes Tabernakel, das in der Hauptkirche zu Innsbruck zur Aufstellung gelangen wird, vollendet. Dasselbe ist bereits an den Ort seiner Bestimmung abgegangen.

Der Herr Erzbischof, Landraf Fürstenberg, ist gestern nach Olmütz abgereist.

Das Finanzministerium macht bekannt, daß, nachdem das Ausmaß des Limito-Rauchtabacks für die Militär-Mannschaft mit höchstens 1¾ Pfund monatlich für jeden Raucher festgesetzt wurde, auch für alle anderen zum Bezuge des Limito-Rauchtabacks Berechtigten (als: die Gendarmerie, Finanzwache, Militär-Polizeiwache u. s. w.) dasselbe Ausmaß, nämlich 1¾ Pfund oder 7 Pakete monatlich für jeden Raucher ohne Unterschied zwischen starken und schwachen Rauchern zu gelten habe. Bei verbotwidrigen Abtretungen des Limito-Rauchtaballs von Seite der Bezugsberechtigten an andere Personen, so wie überhaupt beim Mißbrauche dieser Begünstigung ist nach den bestehenden Gefälls-Strafgesetzen und den in dieser Beziehung gegebenen besonderen Vorschriften vorzugehen.

Die Dienstposten der Militär-Verpflegsbranche gehören, nach einem Allerhöchsten Befehlschreiben vom 9. d. M., in die Kategorie der Fiedensanstellungen für pensionirte, oder doch minder felddiensttaugliche Officiere vom Hauptmann und Rittmeister abwärts. Die Militär-Verpflegsbranche hat die Officierschargen vom Major bis zum Unterlieutenant zu umfassen, und zwar sind unter Umänderung der jetzigen Bezeichnung Verpflegs-Magazins-Verwaltung in jene „Verpflegs-Magazins-Commando" — mit dem Comando der größeren Magazine, namentlich jener im Sitze der Landes-General-Commanden, in wichtigern Garnisonsorten und in den Hauptfestungen Majore, mit dem Commando der kleineren Magazine Hauptleute zu betrauen, den ersteren als Hilfspersonale Hauptleute und subalterne Officiere, den letzteren nur subalterne Officiere zuzuweisen. Zu Verpflegs-Magazins-Commandanten dürfen nur Officiere ernannt werden, welche nach mit Erfolg absolvirten Lehrcurse an der militär-administrativen Lehranstalt, mindestens zwei Jahre in der Verpflegsbranche gedient haben. Die Stabs- und Oberoffieciere der Verpflegsbranche bilden einen besonderen Concretal-Status. Für den mit 1. October d. J. beginnenden Verpflegs-Lehrcurs an der militär-administrativen Lehranstalt sind dreißig Officiere, zur Hälfte Hauptleute und zur anderen Hälfte Subaltern-Officiere, Frequentanten aufzunehmen. Den gegenwärtigen Verpflegsbeamten bleibt die Vorrückung und das Avancement innerhalb der systemisirten Standesgrenzen ungeschmälert gewahrt; dagegen hat es auf eine Ergänzung der Beamtenbranche durch unmittelbare aus dem Civile nicht mehr anzukommen.

Deutschland.

Die Errettung Sr. Majestät des Königs von Baiern bei dem gestern erwähnten Eisenbahnunfalle ist, wie aus einem Bericht des „Baier. Kur." über die dabei vorgefallenen näheren Umstände ersichtlich, lediglich einem glücklichen Zufall zu danken. Eine Viertelstunde von Lochhausen, am ersten Bahnhäuschen gegen Olching, brach wahrscheinlich eine Schiene, so daß der Heitzungswagen nach den königlichen Wagen umstürzte. Das veranlaßte einen solchen Stoß, daß die Locomotiven sich abrissen und eine weite Strecke, ohne aber aus dem Geleise zu kommen, fortrannten. Gerade das verhinderte das Schrecklichste, weil sonst alle Wagen hätten umfallen müssen. Die Königswagen blieben stehen und begruben sich in den Sand, so daß Se. Majestät und sein Gefolge unversehrt die Wagen verlassen konnten. Als der König auf dem Boden war, sagte er ganz gelassen: „Nun, wir sind doch gut weggekommen," bestieg dann die Locomotive und fuhr nach Olching, um später von da in anderen Waggons die Reise fortzusetzen. Der Königswagen ist wenigstens äußerlich unversehrt, während der Cavalierwagen und der nachfolgende arg zugerichtet sind.

In Heidelberg hat am 14. d. eine abermalige Zusammenkunft der Kriegsminister von Württemberg, Hessen und Baden, welche Staaten bekanntlich das achte Bundesarmeecorps stellen, stattgefunden. Mit der Armirung der Bundesfestung ist es nun Ernst, obgleich vernünftigerweise nicht viel Aufhebens davon gemacht wird. Die Festung Rastatt ist vollständig im Vertheidigungszustand. Palissaden sind neu aufgeführt und durch Spannung der Murg versuchsweise eine vollständige Unterwassersetzung der Festungsgräben bewerkstelligt worden.

Die Militär-Conferenz, welche in Hannover wegen der erforderlichen Vorbereitungen zu einer eventuellen Mobilmachung des 10. Armee-Corps stattfinden wird, soll, der „L. Z." zufolge, erst gegen Ende d. M. beginnen. Auch von Seiten Dänemarks wird ein Vertreter des, zum zehnten Bundes-Armeecorps gehörigen holstein-lauenburgischen Bundes-Kontingents erwartet.

Im Kurfürstenthum Hessen-Kassel hat (am 17. d.) das Gesammtministerium wegen Differenzen in Verwaltungssachen seine Entlassung eingereicht.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der Umstand, daß die englische Regierung ihre dem Parlamente verheißenen Aufschlüsse bis zum Montage vertagt hat, so wie die Einsicht in die beiden diplomatischen Actenstücke, welche die gestrige Times brachte, haben hier keineswegs ermuthigend auf den friedliebenden Theil der politischen und finanziellen Welt gewirkt. Man will mit Bestimmtheit wissen, das Tory-Cabinet bestehe fest auf der gleichzeitigen Entwaffnung Oesterreichs, Piemonts und Frankreichs, während man hiesigerseits in dieser Vorbedingung „eine österreichische Schlinge" erblickt. Die Hoffnungen auf eine baldige Eröffnung des Congresses bestehen im Ministerium des Auswärtigen jedoch nach wie vor; wenigstens gibt Walewski's Organ, das Pays, sich Mühe, die Einwürfe und Bedenken zu widerlegen, welche die Patrie seit den letzten Tagen erhob, daß die allgemeine Entwaffnung ursprünglich in der österreichischen Diplomaten-Küche gekocht sei, und daß diese Vorfrage Frankreich factisch gar nicht berühre, weil es überhaupt keine Ausnahme-Maßregeln für einen Kriegsfall getroffen habe. Das Pays äußert über diesen Punct ausweichend, das Princip der allgemeinen Entwaffnung sei von allen Mächten anerkannt, die besonderen Puncte würden Gegenstand einer besonderen Verhandlung sein, mit welcher der Congreß seine Thätigkeit eröffnen werde. Diese Wendung scheint jedoch nur eine Ausrede zu sein, um Zeit zu gewinnen. Der Constitutionnel tritt nun mit derselben Beweisführung wie die Patrie auf und bestäkt dadurch die Vermuthung, daß Frankreich zwar Oesterreichs Vorschlag in Betreff der Entwaffnung angenommen, wie das Pays wiederholt erklärt hat, jedoch daß Frankreich sich in Betreff der einzelnen Puncte sehr freien Spielraum zu Amendements vorbehalten hat und im Stillen den Plan verfolgt, diesen unbequemen neuen Vorschlag so zu durchlöchern, daß seine Rüstungen ungehindert hindurch schlüpfen können. Mit zunehmender Spannung sieht man der gestern bereits erwarteten Moniteur-Note entgegen. — Der Courrier du Dimanche für morgen enthält eine gedrängte Darstellung der Conferenz-Verhandlungen. Nach diesem Blatte, das über eine solche Materie bestmöglich unterrichtet sein kann, hätte man sich in der zweiten Sitzung am Mittwoch gegen den lebhaften, von Herrn v. Hübner wacker unterstützten Protest des Herrn Mussurus für das Bestehenlassen der Doppelwahl Kusa's als einer vollendeten Thatsache erklärt. Die nächste Sitzung werde vor Ostern nicht Statt finden, damit die Pforte und Oesterreich Zeit hätten, von diesem Ausspruche der übrigen fünf Mächte Kenntniß zu nehmen und die darauf zweckmäßig erscheinenden Rückäußerungen zu machen. — Die Marine-Officiere auf Urlaub haben Befehl erhalten, sich nach den Häfen zu begeben, bei denen sie attachirt sind. Die Magazine von Toulon haben dieser Tage neue Vorräthe erhalten. Zugleich erfährt man jedoch aus Brest, daß die 2. Division der Flotte Gegenbefehl erhalten hat und vor der Hand nicht nach Toulon gehen wird. — Gestern erhielten die Soldaten der dritten und vierten Division der Armee von Paris Feldflaschen, Feldkessel und Lagerzelte, so wie jeder Soldat 24 Patronen. Jedes Zelt faßt fünf Soldaten. Die Leute werden in den Casernen jetzt im Aufschlagen und Abbrechen der Zelte geübt." — Herr von Tocqueville ist nicht gestorben, sondern nur krank. Die Times hatte diese Ente in die Welt gesandt. — Es scheinen Fremde, namentlich Americaner, in dem Heere des Sultans von Hue Dienste genommen zu haben. Nach der Einnahme von Saigun fanden die Sieger unter den Todten verschiedene Yankees. In einem der Gefallenen, der die Auszeichnung als Mandarin trug, will man einen früheren Lieutenannt Walker's Namens Braklay erkannt haben.

Die die Waffenfabrication regelnden Ausnahmsgesetze scheinen endlich im Project vorzuliegen. Verschiedene äußere Zeichen sollen die Gebrauchsbefähigungen der Waffen kennzeichnen und danach wird der Besitz und der Handel mit denselben regulirt. Man scheint nicht übel Lust zu haben Schießwaffen die losgehen und blanke Waffen, die schneiden können ganz zu verbieten.

Die gesetzwidrige, ohne vorausgegangene Verwarnung vollzogene, Unterdrückung des „Mémorial diplomatique" wurde, nach der „AAZ." weder vom Minister beschlossen noch vom Kaiser anbefohlen. Der Prinz Napoleon, welcher die äußerste Linke des Bonapartismus oder die Freiheit unter dem Imperialismus vertreten will, hat jenen Gewaltact verlangt, weil das „Mémorial" über die Turiner Freischaaren veröffentlichte was der General de la Marmora längst schon im Ministerrath gesagt hatte. Wer sein Haupt nicht vor der italienischen Revolution entblößt und deshalb von den in Paris sattsam bekannten Individuen im Palais royal denuncirt wird, muß aus dem Wege geschafft werden. Herr Delangle erwartet in solchen Dingen den Befehl des Prinzen um ihm nicht zu mißfallen. Letzterer war nie mächtiger als seitdem er nicht mehr Minister ist. Und es giebt interessirte Menschen, welche an den Liberalismus des Palais royal glauben!

Wie erwähnt, sind alle auf unbestimmte Zeit Beurlaubten auf den 27. April zur Inspection an ihren Sammlungsorten einberufen, ungefähr 200,000 Mann, wozu das 1858er Contingent von 100,000 Mann kommt. Es wird, schreibt ein pariser Correspondent der „AAZ.," von dem Ausgang der über die allgemeine Entwaffnung schwebenden Unterhandlungen abhängen, ob jene 200,000 Mann Urlauber sofort zu ihren Regimenten einberufen werden; ferner ob die zwei Divisionen von Paris, welche sich marschfertig halten müssen, wirklich Marschbefehl bekommen und ob die 70,000 Mann in und um Lyon vollständig mobil gemacht werden. Mac-Mahon und der Marschall Magnan haben ihre Ernennung zu Armeecorps-Commandanten erhalten. Der Marineminister betreibt die Organisirung eines Reservegeschwaders. In Paris werden zahlreiche Freiwillige angeworben, welche die Arbeitslosigkeit zu den Fahnen treibt. Das Project eines Staatsanlehens wird allerdings vorbereitet, soll jedoch erst in der letzten Stunde eingebracht werden. Mittlerweile behilft sich die Regierung mit Schatzscheinen und mit den Vorschüssen der Steuereinnehmer. Letztere lassen den Steuerpflichtigen jetzt schon die Aufforderung zustellen: die auf das ganze Jahr repartirten Abgaben ohne Säumniß, also theilweise anticipando, zu entrichten. Die rückständigen Raten werden mit ungewöhnlicher Strenge eingetrieben. Trotz dieser kriegerischen Anzeichen dürfte Frankreich sich herbeilassen die eine oder die andere Maßregel, z. B. die Einberufung der Urlauber, auf eine Zeit zu suspendiren, um nicht den Schein auf sich zu laden den Congreß zu vereiteln.

Aus Paris v. 15. d. wird gemeldet: Man betrachte es hier als ein ungünstiges Symptom, daß die Erklärungen des englischen Ministeriums verschoben worden sind. Das englische Cabinet beharrt auf seiner Ansicht, daß eine Entwaffnung der Mächte vor dem Zusammentritte des Kongresses stattfinden müsse. — Der Contreadmiral Jurien de la Graviere, welcher vergangenen Sommer die französische Escadre im Adriatischen Meer commandirte, soll eine Denkschrift über die Küsten und Häfen dieses Meeres ausgearbeitet haben. — Die Soldaten der dritten und vierten Division der Pariser Armee erhielten gestern ihre Feldausrüstung und 24 scharfe Patronen per Mann. Man übt sie in den Kasernen fleißig in dem Aufstellen und Abbrechen der Zelte. — Heute Abends wird Hr. Massimo d'Azeglio hier eintreffen. — Hr. von Persigny befindet sich gegenwärtig, (wie erwähnt), in einer besonderen Mission des Kaisers in London.

Spanien.

Aus Madrid, 14. April, wird telegraphirt, daß der Congreß am 13. mit 118 gegen 66 Stimmen den Antrag, den ehemaligen Minister Collantes wegen Unterschlagung von Staatsgeldern in Anklagezustand zu versetzen, angenommen hat. Collantes wurde sofort ins Hotel des Civil-Gouverneurs von Madrid in Haft gebracht. Die Mitangeklagten bleiben in den gewöhnlichen Gefängnissen. Am 14. begann im Senat der Proceß

---

kammer und das ganze Haus als erobertes Land. Diese Mißbräuche veranlaßten Eduard II. und Eduard IV. strenge Edicte gegen die Brüder der gaie science zu erlassen und die frühere Achtung vor der einst so blühenden Kunst der Minstrels sank nun mit jedem Jahrhunderte tiefer. Unter der Regierung Elisabeth's kam noch eine andere Ursache des Verfalls hinzu. Die Trouveres blieben der Entwickelung der Literatur fremd, welche damals in den höheren Kreisen der englischen Gesellschaft sich vollzog, und so mißachtet war bereits das Gewerbe, daß man in einem Pönalstatut der Königin Elisabeth die Minstrels in eine Klasse mit den Landstreichern und den Bettlern gesetzt findet. Unter Cromwells Protectorat wurden „diese gemeinhin Geigenspieler oder Menestrels genannten Leute" mit gleicher Verachtung und gleicher Strenge behandelt. Aber trotz der Straferlasse erhielt sich die Industrie der Minstrels, nur daß sie ihren Sitz aus dem Edelschloß in die Schenke oder auf die Gasse verlegen mußte. So sehen wir sie noch heute in den Straßen Londons als Schatten eines todten Glücks und einer erloschenen Größe herumwandeln, denn die Straßensänger und Musikanten sind, wie sich gar nicht bezweifeln läßt, die Reste einer heruntergekommenen, aber ehemals mächtigen und angesehenen Corporation.

Der Minstrel unserer Tage ist ebenso häufig wie der des Mittelalters zugleich Dichter, Sänger und Musiker; aber noch öfter sind die verschiedenen Zweige seiner Kunst von einander getrennt. Die Dichter, welche für die Straßenliteratur arbeiten, bilden eine Klasse für sich und die zwei Dichtungsgattungen, die sie mit dem meisten Erfolg bearbeiten, sind die Balladen und die Klage, sorrowful lamentation. Der Straßenautor — street-author — erhält einen Schilling für jedes Gedicht; aber wenn der Verleger mit den Versen oder mit dem Erlös aus dem Verkauf derselben sehr zufrieden ist, so legt er in seiner Großmuth wohl noch einige Pence zu. Vor einigen Jahren war die Straßenballade für die englischen Verleger und Drucker noch eine sehr gewinnreiche Speculation; jetzt ist diese Industrie im Verfall begriffen. Die Straßendichter beschuldigen die singing rooms, wo beim Bier und der Tabakspfeife ein Solosänger mit Pianofortebegleitung komische und ernste Gesangstücke mit dramatisirendem Vortrag zum Besten gibt, ihnen das Gewerbe verdorben zu haben. Die Verleger brauchen ihre Dienste nicht mehr in Anspruch zu nehmen; sie finden es viel einfacher eine fertige Balladensammlung zu kaufen und daraus abzudrucken, was sie brauchen. Auf dem fliegenden Blatt erscheint dann die dem Straßenautor verhaßte, bei dem Publikum aber nie ihre Wirkung verfehlende Empfehlung: „gesungen in den Londoner Concerten". Da die Nachfrage nach ausdrücklich für die Gasse geschriebenen Gedichten sich in neuester Zeit sehr vermindert hat, hat auch die Zahl der Dichter, welche für dieses Fach arbeiten, sehr abgenommen, und 1852 gab es deren nur noch sechs. Sie schreiben über alle Gegenstände, und ihre Feder ist unerschöflich. Kriege, siegreiche Schlachten, politische Zeitereignisse, die Liebe und überhaupt Alles, was der Ministrel des Mittelalters besang, bietet heute noch dem Straßendichter Stoff für seine Verse. Das liebste Fach jedoch ist ihm die Satyre. Bei aller Fruchtbarkeit wird der Straßendichter nicht wohlhabend, denn der Absatz seiner Werke ist nicht sehr lebhaft, und er kann dem Verleger nicht mehr als zwei oder drei die Woche verkaufen, was ihm zwei oder drei Schillinge einbringt. Von Allen, die zur Erhaltung der arbeitenden und der dienenden Klasse beitragen, ist er daher in der traurigsten und elendesten Lage. Die meisten dieser Straßendichter verbinden deshalb auch mit ihrer Kunst ein anderes Gewerbe, das sie von Haus führt, wie den Zündhölzchenverkauf und ähnliches.

Die Ballade wäre ein todtgebornes Kind, wenn eine andere Industrie ihr nicht Luft, Leben und Bewegung verliehe. Das ist die des Straßensängers. Dieser begleitet sich manchmal selbst auf der Violine, aber oft sind die Rollen getheilt, und der Mann spielt und die Frau singt. Trotzdem gibt es eine große Anzahl vereinzelter Sänger, deren Hauptgewinn in dem Verkauf der Balladen besteht, die sie vortragen. Obgleich diese in den Vorstädten Londons so bekannten wandernden Künstler ihre Stimme jedem Ruhm und jeder Größe widmen, so ziehen sie doch die Gelegenheitsstoffe allen anderen vor. Wenn der politische Horizont von Wolken umzogen und von Ereignissen schwanger ist, hofft ein solcher Sänger, daß das Gewitter sich für ihn in einem Regen von Kupfermünzen auf das Pflaster ergießen werde. Alles, was die Volksleidenschaften aufregt, gibt ihm für den Tag größere Bedeutung. Vor einigen Jahren, bei Gelegenheit der großen antipapistischen Bewegung, war der Straßensänger plötzlich ein wichtiger Mann geworden. Allerdings hatte er ernstliche Kämpfe mit den katholischen Irländern zu bestehen: aber die Püffe fielen auf beiden Seiten ziemlich gleich, während das Geld dem Sänger allein blieb, und er las Sixpencestücke und selbst Schillinge für seine Satyren auf den Papst und den Cardinal Wiseman auf. Dieser glückliche Zustand dauerte nur so lange, als bei einem freien Volke die Aufregung des Augenblicks dauert. Der Straßensänger ist Philosoph; er hatte diesen Glückswechsel vorausgesehen und nahm wieder seine Violine zur Hand, um die alten Melodieen von Neuem zu spielen, bis ein neues Steigen in der Ebbe und Fluth der öffentlichen Meinung eintrat. Alle öffentlichen Festlichkeiten und Ceremonien geben dem Straßensänger Stoff zur Ausübung seines Talents, und auch die neuliche Vermälung der Prinzessin von England wurde in Versen besungen, die zuweilen nicht blos an das Cynische streiften. Ungebundenheit war der hervorstechende Charakterzug der von den alten Minstrels vorgetragenen

des Ex-Ministers Collantes. Die Discussion fand in geheimer Sitzung statt.

Der Marseiller „Semaphore" meldet, daß die spanische Regierung die Befestigungsarbeiten von Port Mahon, Hauptort von Minorca, mit großer Energie betreibe; sie will eine Festung ersten Ranges aus diesem Platze machen; zwei Genie-Compagnien gingen bereits von Barcelona dahin ab.

Italien.

Die Ungewißheit unserer Zustände, schreibt man der „A. A. Ztg." aus Genua vom 7. d., fängt nachgerade an für die vielfältigen Handelsbeziehungen so wie für den öffentlichen Verkehr überhaupt unerträglich zu werden. Aus allen Theilen des Landes hört man Klagen über den Stillstand der Geschäfte, über Arbeitslosigkeit und Zahlungsunfähigkeit. Als ein characteristisches Zeichen der Zeit führt man unter Anderm auch an, daß sich im Laufe der letzten bewegten Monate die Abonnentenzahl der conservativen Journale beträchtlich vermehrt habe. Die „Armonia", welche das einzige größere Blatt Piemonts ist, das dem Revolutionsschwindel gründlich den Krieg erklärt, hat gegenwärtig in Betreff der Abnehmerzahl alle übrigen Journale — selbst die sehr verbreitete „Gazzetta del Popolo" nicht ausgenommen — überholt. Wie reimt sich nun diese Thatsache mit der angeblich „ungeheuern Majorität" zusammen, welche in Italien für den Krieg schwärmen soll? Auch ist es bekannt, daß die letzte Anleihe des Herrn v. Cavour in den übrigen italienischen Staaten gar keine Theilnahme gefunden hat.

Aus Neapel fehlen bis zur Stunde noch immer bestimmte Nachrichten über den Zustand des Königs. Das amtliche Journal bewahrt ein unverbrüchliches Schweigen. Eine Nachricht dieses Blattes hätte bald ein Zerwürfniß zwischen dem Großfürsten Konstantin und dem Hofe von Neapel herbeigeführt. Der Großfürst war nämlich auf Besuch in Caserta, wurde aber von dem Könige, der zu krank war, um Jemanden zu sehen, nicht empfangen. Am selben Abend las der Großfürst in dem amtlichen Blatte die ständige Phrase: „Heute hat Se. Majestät dem Staatsrathe präsidirt." Der Großfürst beklagte sich und eine Entschuldigungsvisite des Herzogs von Calabrien löste das Mißverständniß.

Donau-Fürstenthümer.

Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Bukarest vom 10. April geschrieben: Die neue Ministerliste ist gestern in ihrer Vollständigkeit bekannt geworden. Sie lautet: Inneres Nicolaus Krezulesco, Justiz Ivan Cantacuzeno, Cultus Constantin Krezulesco, Finanzen Alexandresco — als Dichter bekannt durch eine Sammlung gelungener Lieder und Fabeln — auswärtige Angelegenheiten Carlo Falcojana — der Kriegsminister Vladojsano, und der Chef der Rechnungscontrole Filippesco behalten ihre Posten. Wie die hiesigen Blätter meldeten, hatte Fürst Cousa von der Kammer einen Credit von acht Millionen Piaster verlangt. Die aristokratische Rechte weigerte sich es zu genehmigen, hauptsächlich weil sie dem abgetretenen ultraliberalen Ministerium abgeneigt war u. A. aber auch aus dem Grunde, weil sie dem Regimente überhaupt nicht volles Vertrauen schenken mochte, so lange Fürst Cousa nicht die Anerkennung der europäischen Großmächte gefunden haben würde. Inzwischen wurde vorgeschlagen, zu Gunsten des mehr als je bedrängten und herabgekommenen Handelsstandes ein Staatsanlehen von 200.000 Ducaten bei hiesigen Capitalisten aufzunehmen. Die betreffende Aufforderung erschien in Nr. 23 der „Deutschen Bukarester Zeitung" und war in einer Weise abgefaßt, welche an dem Gelingen der Operation nicht zweifeln ließ. Aber es ergab sich kein Anbot. Einerseits läßt sich diese Erscheinung durch das vorwaltende Mißtrauen erklären; andererseits ist die Geldnoth selbst bei den angesehensten Kapitalisten wirklich groß. Der halbe Boden der Walachei besteht bekanntlich aus Klostergut. Im verwichenen Jahre, wo der Preis der Producte noch hoch stand, wurden diese Besitzungen auf weitere fünf Jahre verpachtet, wofür mehrere hiesige Banquiers, namentlich Hadschi Duduraki in Verbindung mit Nicolaj Christe die üblichen Bürgschaften leisteten. Seither haben viele dieser Arendatoren ihre Zahlungen eingestellt. Unter solchen Umständen birgt sich das baare Geld in unzugänglichen Verstecken und diese ungewöhnlich gesteigerte finanzielle Noth dient zugleich als sicheres Anzeichen, daß die neuesten politischen Vorgänge in den Donaufürstenthümern keine Quelle des Segens für ihre Bewohner geworden sind. Der Fürst Bibesco Brankovan als Vormund der Brankovanischen Erbberechtigten und Verwalter ihrer ausgedehnten Besitzungen hat den insolvent gewordenen Pächtern ratenweise Tilgungen vorgeschlagen; aber sie erklärten sich gleichwohl unvermögend, diesem höchst billigen Ansinnen zu entsprechen. Die auf Befehl Cousa's hieher als Garnison verlegte moldauische Miliz besteht aus zwei Bataillons Infanterie und zwei Eskadrons Cavallerie nebst einer kleinen Batterie von vier Kanonen. Die hiesigen walachischen Truppen, die im Vorbeigehen gesagt, besser montirt und equipirt sind, als die moldauischen, wurden nach der Grenze geschickt. Ungeachtet der wesentliche Grund dieser militärischen Dispositionen darin gesucht werden muß, daß der neue Regent die unionistische Idee dadurch in prägnanter Weise zu verkörpern wünschte, so scheint doch auch keinem Zweifel zu unterliegen, daß man sich gegen die in der sogenannten Altbojarenpartei unverkennbar zu Tage getretene Mißstimmung in wirksamster Weise sicherstellen wollte. So faßt der größte Theil unseres Publikums letztgedachte Maßregel und im Allgemeinen die hiesige Lage auf.

Türkei.

Man erinnert sich der Juden-Verfolgungen in Damascus vor etwa zehn Jahren. In Smyrna scheinen sich ähnliche Scenen vorzubereiten. Durch ein eigenthümliches Zusammentreffen, schreibt man der „Köln. Ztg." von dort, ist bereits seit längerer Zeit während der christlichen Fasten in regelmäßiger Wiederkehr im Judenquartier ein Mord an einem Christen begangen worden. Das diesmalige Opfer war ein Fremder, Elsässer von Geburt, der erst vor wenigen Wochen mit Familie angekommen und Willens war, seiner Gesundheit h lber einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen. Derselbe machte vor einigen Tagen einen Spaziergang durch die Stadt und gerieth dabei auch in das Judenviertel, das während der Tageszeit, wo die männlichen Bewohner ihren Geschäften im Hafen und auf den Bazars nachgehen, sehr einsam zu sein pflegt. Ein zufällig denselben Weg passirender Grieche, Metzger von Handwerk, fand mitten auf der Straße den Leichnam, die Pulsadern aufgeschnitten und mehrfach verstümmelt, jedoch in keiner Weise sonst beraubt und im Besitze aller Habseligkeiten. In dem Augenblicke, wo er von dieser schrecklichen Begegnung erschüttert still stand, erhob sich aus den umliegenden Häusern ein allgemeines Geschrei von Judenweibern und Kindern, die den Griechen als Mörder anklagten. Derselbe ergriff beim Herannahen einer türkischen Wache die Flucht, wurde aber ereilt und festgenommen. Blutspuren an seinen Kleidern, die den Verdacht natürlich erregten, erklärte er durch sein Handwerk und betheuerte in jeder Weise seine Unschuld, gestützt auf den guten Ruf, den er von jeher genoß. Die Verhaftung machte unter den Griechen, deren in Smyrna über 70.000 leben, außerordentliche Aufregung; es bildete sich eine Deputation aus den ersten Notabilitäten, die sich zum Konak (Schloß) des Pascha's begab und unter eigener Gewährleistung und Cautions-Anbietung von 200.000 Piastern die Freilassung des Verhafteten nachsuchte. Dieselbe wurde zwar nicht sofort gewährt, wohl aber die gewünschte Nachforschung zugesagt, da die Anschuldigung gegen die Juden sich, wie gesagt, bereits seit mehreren Jahren wiederholt und auch von den übrigen christlichen Bestandtheilen der Bevölkerung, den sogenannten Levantinern, getheilt wird. Man behauptet, daß es unter den Juden eine eigene Secte gebe, welche noch heutzutage ein Christen-Opfer als fanatische Religionspflicht betrachte. Wir lassen die Sache dahingestellt sein, obschon das Judenthum in Asien noch lange nicht die Stellung einnimmt, wie in Europa, und constatiren nur das Factum und die bedenkliche Gährung, welche der Vorfall hier hervorgerufen hat. Die türkische Macht, selbst wenn sie ernstlich wollte, ist nicht genügend, um gewaltthätigen Scenen vorzubeugen, zumal die Consulate bis jetzt keine Intervention versucht haben. Bei diesem Anlasse wird es angemessen sein, über die Verhältnisse der Nationalitäten in dieser Stadt eine kurze Statistik zu geben, so weit dieselbe in der Ermangelung eines officiellen Census möglich ist. Die Gesammt-Bevölkerung Smyrna's beträgt mindestens 180.000 Menschen, wovon Türken nicht mehr als 50.000 zu rechnen sind. Die Majorität bilden die Griechen mit 70.000, Juden zählt man 15.000, Armenier 20.000, Levantiner (d. h. im Lande von Europäern geboren, analog den Creolen) 20.000, und der Rest andere Fremde, die nur temporären Aufenthalt haben. Am stärksten unter ihnen ist die schweizer und dann die englische Colonie. Unter den Deutschen herrschen die Oesterreicher vor.

Asien.

Die Nachrichten aus Cochinchina lauten ungünstig für die europäische Expedition. Die französische Flotte hatte sich mit einem Theil der Truppen nach Sigum in Süden begeben (um dort einen aufständischen Vicekönig zu unterstützen), und die Cochinchinesen hatten den Rest der Truppen mit Glück angegriffen. Auch hatten die Franzosen mehrere Scharmützel mit den Anamesen bestanden, wobei diese sich der Elephanten bedienten und nur langsam zum Weichen zu bringen waren. Die katholischen Missionäre hatten reiche Minen in Tunkin (Nord-Cochinchina) entdeckt; nur die Furcht vor gleichen Verfolgungen, wie die Missionare sie erduldet, hielt die Spanier ab, sich dorthin zu gehn.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19. April.

[Aus dem Gerichtssaale]. Collegium von 5 Richtern. Vorsitzender: Landesgerichtsrath Keller. Staatsanwalts-Substitut: Horvath. Vertheidiger: Dr. Zyblikiewicz. (28. März).

Vor den Gerichtsschranken steht Georg B., gewesener Mandatar in Kozyn, nachheriger Kanzelist bei der Kreisbehörde in Krakau, angeklagt wegen Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges. Die wider ihn vorgebrachte Anklage lautet im Wesentlichen dahin:

Georg B. hat in seiner Eigenschaft als Mandatar und im Grunde kreisbehördlichen Auftrages die rückständigen Hausklassen-Steuern im Betrage von 196 fl. 36²/₄ kr. CM. von der Gemeinde K. eingehoben und diesen eingehobenen Betrag betreffenden Orts nicht abgeführt; ferner hat Georg B. in obiger Eigenschaft von der besagten Gemeinde 317 fl. CM. an Unterstützungsgeldern eingehoben und davon bloß 249 fl. 15³/₄ kr. abgeführt, weshalb ihm die Veruntreuung der Steuergelder im Betrage von 196 fl. 36²/₄ kr. CM. und der Unterstützungsgelder im Betrage von 67 fl. 44¹/₄ kr CM. zur Last gelegt wurde. Ferner hat der Kaufmann Georg R. aus Biala dem Angeklagten Georg B. einen von Joseph S. über den Betrag von 40 fl. CM. acceptirten Wechsel zum Incasso übergeben und ihm zu diesem Zwecke denselben girirt Mittlerweile zahlte Joseph S. dem Georg R. die Wechselschuld, worauf dieser ihm einen Zettel an Georg B. gab, in welchem er dem Georg B. avisirte, daß Joseph S. 40 fl. bereits gezahlt habe. Joseph S. händigte dem Georg B. den Zettel aus und bat um Rückerstattung des Wechsels. Georg B. versprach dem Joseph S., den Wechsel später zurückzugeben und sagte ihm hernach, daß er den Wechsel zerrissen habe. Allein Georg B. hat den besagten Wechsel an seine Schwiegermutter girirt, welche sodann die Zahlungsanklage wider Joseph S. erwirkte. Da nun Georg B. den Wechsel, wissentlich, daß er bereits gezahlt ist, girirt und dadurch dem Joseph S. einen Schaden von 40 fl. s. N. G. zugefügt hat, so bildet die ihm zur Last fallende That das Verbrechen des Betruges. Ferner hatte Georg B., der mittlerweile Kreiskanzelist geworden ist, den vom Magistrate in Krakau an das k. k. Steueramt in Liviki abzusendenden Betrag per 30 fl. 50³/₄ kr. CM. an das besagte Steueramt zu expediren gehabt. Nach dem Geldjournale der Kreisbehörde soll der Amtsdiener Johann J. diesen Betrag zur Zustellung an das Steueramt erhalten haben, welcher Betrag aber dem Steueramte nicht zugekommen ist. Da Johann J. die Zuschrift sammt dem Betrage nicht erhalten zu haben angab, so wurde Georg B. wegen Unterschlagung besagten Betrages in Anklagestand versetzt. — Gelegentlich der stattgehabten Licitation wegen Herstellung der Brücke von B. wurde von der Kreisbehörde eine Zuschrift an die Landeshauptkasse wegen Uebernahme der Vadiengelder per 500 fl. erlassen und die Expedirung lag dem Georg B., welcher das Expeditionsgeschäft besorgte, ob. Adolf B. wurde Ersteher, weshalb dem Mitlizitanten Simon S. sein Vadium von 200 fl. CM. auszufolgen war. Demgemäß wurde die bezügliche Zuschrift von der Kreisbehörde an die Kasse erlassen. Allein es ist weder die erste und zweite Zuschrift, noch das Geld per 500 fl. der Kasse zugekommen. Simion S. erhielt brevi manu von Georg B. sein Vadium von 200 fl., das Vadium von 300 fl. aber des Adolf B. wurde von Georg B. unterschlagen, deshalb auch er wegen Veruntreuung dieses Vadiums in Anklagestand versetzt — Endlich fällt dem Georg B. die Unterschlagung von Vadien im Betrage über 3000 fl. CM. zur Last.

Am 6. October 1856 hat der Kreisvorsteher dem Kanzelisten Johann P. eine Note an die Landeshauptkasse sammt Vadiengeldern im Betrage über 3000 fl. CM. und mit der Bestimmung, daß das Geld an die besagte Kasse abzuführen sei, übergeben. Johann P. überließ die Note sammt Vadien dem Expedienten Georg B. zur Abfuhr. Demunzeachtet wurden die Vadien an die Kasse nicht abgeführt, und es sind die auf diese Angelegenheit Bezug nehmenden kreisbehördlichen Acten verschwunden.

Georg B. verantwortet sich über die einzelnen Anklagepunkte und zwar nachstehends:

I. Anlangend die Unterschlagung der Steuergelder behauptet derselbe, daß er die Steuergelder während seiner Activirung als Mandatar deshalb nicht abführte, weil die Gemeinde um Abschreibung der rückständigen Steuer eingekommen und Grund vorhanden war anzunehmen, daß man den Rückstand nachsehen werde. Er behauptet ferner, daß er bei der Actenübergabe an die im Jahre 1855 neu eingetretene Bezirksbehörde ausdrücklich gesagt habe, es seien bei ihm rückständige Steuergelder geblieben, daß er hierauf den Steuereinnehmer in K., Felix A. ersucht habe, er möchte das Geld übernehmen, was aber dieser nicht thun wollte, daß er sodann am 22. und 23. Mai 1856 die eingehobenen Steuergelder dem herrschaftlichen Controlor Joachim K. in Aufbewahrung übergeben und von ihm darüber eine Quittung erhalten habe, die ihm aber in Verlust gerathen ist. Diese und noch verschiedene andere weitere Behauptungen des Georg B. haben sich gar nicht bewährt, vielmehr hat sich im Zuge der Unterhandlung herausgestellt, daß die Verantwortung des Angeklagten falsch sei, daß er somit die besagten Steuergelder unterschlagen habe. (Schluß folgt).

* Im „Hotel de Dresde" eröffnet nächstens Herr Steinberger, Mitglied des photographischen Vereines in Paris, eine Ausstellung von Stereoskopen, welche nach den uns vorliegenden Blättern als höchst sehenswerth geschildert wird. Die Sammlung des Herrn Steinberger enthält u. A. auch die neuerfundenen beweglichen Stereoskope.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ueber die Pferde-Märkte in Tarnopol bringt die „Lemb. Ztg." folgende Notiz: Obwohl die frühere Berühmtheit der Tarnopoler Jahrmärkte gesunken ist, sind dieselben dennoch auch jetzt für den Pferdehandel von unverkennbarer Bedeutung geblieben, wie auch der heurige hier abgehaltene Mittfasten-Jahrmarkt beweiset. Auf dem Platze befanden sich im Ganzen 636 Pferde. Von dieser gehörten 283 St. russischen Handelsleuten, welche noch vor dem in Rußland erlassenen Pferdeausfuhrverbote die Grenze passirten, 121 St. waren Luxuspferde, den hierländigen Pferdezüchtern angehörig, und 332 St. Arbeitspferde von gewöhnlicher Race. Am vortheilhaftesten erging es den russischen Handelsleuten, welche 205 Stücke zu 150 bis 200 fl. veräußert haben. Von Luxuspferden sind bloß 4 St. im Wege des Tausches an Mann gebracht, 7 St. dagegen an Pferdehändler aus Ungarn, und von Arbeitspferden nur 86 St. verkauft worden. Die russischen Handelsleute befinden sich mit 78 Pferden noch in Tarnopol und beabsichtigen solche hier oder in Olchowiec zu veräußern.

** Am Schloß Johannisberg, fand am 12. d eine Weinversteigerung statt. Für 49 ganze und 9 halbe Stück (im Ganzen etwa 1090 Eimer wurden 144.720 fl. gelöst. Das geringste Stück 1857ger kostete 1305 fl., das beste 3835 fl. Das beste Halbstück jedoch galt 5050 fl. und wurde nach Köln verkauft. — Wie hoch mag da die Flasche kommen, wenn man Spesen, Transport, Verpackung, Versendung, Zinsen rc. dazu rechnet? Ein Stück Wein sind 8 Ohm = 816¹/₄ Wiener Maß, von obenerwähntem Halbstück käme daher die Maß Wein auf etwas über 12 fl. Rheinisch oder 10 fl. C.-M., natürlich ohne die obenangedeuteten Nebenkosten und ohne den Gewinn, den der Käufer doch auch erzielen will.

Krakauer Cours am 18. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 394 verl., fl. 3?6 bez — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 88 verlangt, 86 bezahlt. — Russische Imperials 9.10 verl., 8.90 bezahlt. — Napoleond'or's 9 — verl., 8.80 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.20 verl., 5.10 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.23 verl., 5.12 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99³/₄ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77.— verl., 75.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 69.50 verl. 67.— bez. — National-Anleihe 74.— verlangt, 72 — bezahlt ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 18. April. Die gestrige „Patrie" bringt die Mittheilung, daß die Friedenshoffnungen noch nicht erschöpft seien. Wenn das Blatt gut unterrichtet ist, so handle es sich um ein Project, welches die allgemeine Entwaffnung, ohne irgend einer betheiligten Macht nahe zu treten, ermöglichte. Es solle nämlich grundsätzlich festgestellt werden, daß die Mächte, von denen man die Entwaffnung erwirkt, zum Congreß zugelassen werden sollen, so daß Piemont, wenn es entwaffnet, in derselben Weise, wie die Großmächte daran Theil nehmen könne. Die „Patrie" glaubt, die Majorität der Mächte sei für dieses Project eingenommen, doch dürfte Oesterreich demselben kaum zustimmen.

Triest, 18. April. Mehrere hiesige Schiffsagenten erhielten von London Auftrag, sich mit Vorräthen zu versehen, falls englische Schiffe kommen sollten.

Turin, 16. April. Die Kammer vertagte sich bis Dinstag nach Ostern. Eine Commission ist ernannt die nach Spezia geben und den Zustand der dortigen Kriegsschiffe untersuchen soll. General Ulloa ist eingetroffen und soll das Commando eines Freiwilligencorps übernehmen, das nach vollendeter Organisation der Alpenjäger gebildet wird. In Acqui wird ein Freiwilligendepot errichtet. Ein großer Theil des Betriebsmaterials der Staatseisenbahn wird nach Susa und Pinerolo gebracht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. April 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Stanislans Pieniążek aus Tarnow. Felix Boduszyński aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Herr Josephat Kaluski, Gutsbesitzer aus Zegartowice.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Theodor Karnicki nach Lemberg. Graf Franz Moszczeński nach Galizien.

Lieder, und an dieser Eigenschaft fehlt es auch den modernen Straßentroubadours nicht. Das Gewerbe des Straßensängers ist keiner Censur und keinem Verbot unterworfen, denn die englische Regierung ist der Ansicht Mazarins und läßt die Leute singen. Fühlt sie sich übrigens nicht stark genug, um eine Industrie zu dulden, welche unter einer zuweilen unehrerbietigen Form in keinem Falle Feindseligkeit gegen die Verfassung des Landes oder gegen die regierende Familie verbirgt? Noch bei einer andern Gelegenheit werden die Dienste des Straßensängers angenommen und selbst verlangt: bei den Wahlen. Mit Bandschleifen der Partei geschmückt, der er für den Tag dient, mit einer Violine bewaffnet und mit einer Ballade zum Lobe eines der beiden Candidaten, tritt er kühn in die Schranken. Man kann sich denken, daß die Satyre auf den Gegner seiners Gönners nicht gespart ist. Obgleich der Straßensänger mit seinem ganzen Gewicht für den Sieg der Sache wirkt, deren er sich angenommen hat, so fühlt er doch in Wahrheit keine besonders warme Theilnahme für die eine oder für die andere Partei. Seine Stimme und seine Geige gehören aller Welt oder vielmehr dem, der sie bezahlt.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Wie der Villa mira mare bei Triest, für die Knaur in Leipzig vier Dichterstatuen arbeitet so beabsichtigt Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max nun auch dem Dogenpalast in Venedig einen neuen künstlerischen Schmuck zukommen zu lassen, indem er bei dem Maler Roy daselbst eine Reihe von Cartons bestellt hat, die die heutige Physiognomie und Geschichte der Stadt in allegorischer Darstellung vorführen sollen.

** In Kolin kam man beim Graben des Grundes für das neue Schulgebäude auf eine alte Leichenbrandstätte, wo man in einer mit großen Steinen ausgelegten Zelle acht gut erhaltene Aschenkrüge fand. Beim Aufdecken wurden jedoch durch die Unachtsamkeit der Arbeiter mehrere dieser Aschenkrüge zerschlagen; einer, welcher ganz geblieben war, ist verschwunden, ohne daß man bisher erforschen konnte, wohin er kam. Eben so ist auch ein aufgefundenes thönernes Bild, welches eine Frauengestalt mit einer Krone darstellte, verloren gegangen.

** Eine eigenthümliche Industrie wird seit einiger Zeit von einer Berliner Verlagsbuchhandlung betrieben. Bei derselben erscheinen drei Werke in Lieferungen, nämlich: Bernhard, „Buch der Gesundheit," Dr. F. A. C. Ritter „Populäre Heilkunde" und Dr. J. F. Schedler „Der Mensch nach seinem Bau und seinen Verrichtungen." Alle drei aber stimmen in Ausstattung, Format und Text genau überein und haben nur mit den Umschlägen verschiedene Titel und Verfasser erhalten!

** Alexander Dumas der Aeltere ist von seiner Reise nach Südrußland und dem Kaukasus zurückgekehrt und will nun in Paris ein neues Journal „le Caucase" gründen, das ausschließlich der Beschreibung seines Ausflugs gewidmet sein soll.

** Alfred Tennyson, der englische poeta laureatus, der durch Freiligraths und Hertzbergs Uebersetzungen auch dem deutschen Volke bekannt wurde, wird binnen Kurzem eine neue Gedichtsammlung unter dem Titel „The King's Idylls" veröffentlichen, worin die Legende von König Arthur behandelt ist.

** Der aus der Provence gebürtige, in der dichterischen Welt bisher noch nie genannte Frédéric Mistral hat ein Epos in provençalischer Mundart „Mireio" geschrieben, welches Pariser Kritiker für ein Meisterwerk erklären, während Lamartine den jungen Mann gar zu einem zweiten Homer machen möchte. Auf die Uebertragung des Gedichts in die französische Umgangssprache ist man allgemein gespannt.

** Der Theater-Director Herr Eduard Devrient in Karlsruhe begeht am 23. April sein 50jähriges Schauspieler-Jubiläum.

** In Petersburg starb die renommirte Sängerin Madame Bosio.

** Ueber des berühmten Reisenden Adolph Schlagintweit Schicksal, sind endlich genauere Nachrichten eingelaufen, leider lauten sie höchst betrübend. Der englische Minister für Indien, Lord Stanley, hat dem Präsidenten der Londoner geographischen Gesellschaft, Sir Murchison, Folgendes nach den ihm zugegangenen Depeschen mitgetheilt. Adolph Schlagintweit hatte sich aus Ober-Pendschab nach Turkestan gewendet. Einer seiner Begleiter ist über Kabul nach Peschauer zurückgekommen, und nach seinen Aussagen, sowie nach den schriftlichen Mittheilungen eines anderen seiner Begleiter scheint Adolph Schlagintweit in Yarkand freundlich aufgenommen worden zu sein, nachdem er auf der Reise mit großen Schwierigkeiten gekämpft hatte. Als er aber späte nordwestlich gegen Kholand vordringen wollte, gerieth er in Kakasch unter eine Horde fanatischer Muselmänner, die ihn auf Geheiß ihres grausamen Khans im Angesichte der Stadt enthaupteten. Die englischen Behörden in Indien hoffen von den Notizen des unglücklichen Touristen Einiges aus den Händen der Eingebornen zu retten.

Schlusz der Oper-Saison.

Krakau, 19. April.

Unsere Winter- und Opernsaison ist zu Ende. Glänzender als mit dem Gastspiel des Hofopernsängers Walter konnte sie nicht schließen, es war die Schlußfronte des Feuerwerks, der letzte entscheidende Knalleffect. Leider hat Herr Walter nur dreimal gesungen, dagegen war dieser talentvolle und hochgebildete Sänger in drei Partien aufgetreten, die ihm reichlich Gelegenheit boten, seine herrlichen Stimmmittel, seine treffliche Gesangsmethode im vollen Licht zu zeigen, Herr Walter hat den Raoul in den „Hugenotten," den Manrico im „Trovatore" und den Herzog im „Rigoletto" gesungen. Im Vollgenuß einer seltenen Naturbegabung, auf einer Stufe musikalischer Durchbildung die meist nur auf Kosten der Stimme erworben wird, vermochte Herr Walter in diesen so schwierigen Partien allen Anforderungen zu entsprechen.

Seine Stimme, ein hoher Tenor, voll Kraft und Schmelz zeichnet sich durch ungewöhnlichen Umfang und durch schöne Ebenmäßigkeit der einzelnen Töne aus, und fügt sich mit Leichtigkeit allen obligaten Schwierigkeiten seiner Partien wie den unobligaten seiner eigenen von richtigem Gefühl geleiteten Intentionen. Herr Walter ist ein Sänger, dem eine schöne Zukunft bevorsteht, der aber noch nichts an die Vergangenheit abgegeben hat; in die hohe Befriedigung, welche seine Leistung gewährt, mischt sich keine theilnahmsvolle Erinnerung, an verschwundene Vorzüge kein trauriger Nothbehelf erlahmender Anerkennung, bei ihm ist alles in voller Entfaltung, die Mittel wie die Fähigkeit, sie kunstgerecht zu gebrauchen. Herr Walter füllt ruhmvoll seinen Platz als der dritte im Bunde der Tenor-Größen des Kärnthnerthores, ein würdiger Remplacant seiner Vordermänner Steger und Ander.

Zu weit würde es uns führen, aller schönen Einzelheiten seiner Leistungen zu gedenken, es genügt zu sagen, daß dieselben mit ungetheilter Anerkennung aufgenommen wurden, und daß der errungene Beifall ein völlig verdienter war. Wir können unsere Notiz über dieses interessante Gastspiel nicht schließen ohne eines Zuges zu gedenken, der den Beweis gibt, daß Hr. Walter ein Sänger ist, der in mehr als einer schmeichelhaften Beziehung das Herz auf dem rechten Fleck hat. Hr. W. hat nämlich, wie zufällig zu unserer Kenntniß gelangte, den ganzen nahmhaften Ertrag seiner ersten Gastvorstellung den Armen Krakau's und zwar den Choristen unserer Oper, den Aermsten der Armen, und den obligat Nothleidenden zu gleichen Theilen zugewiesen.

Amtsblatt.

N. 4097. **Kundmachung.** (260. 3)

Zur provisorischen Besetzung der für den Magistrat in Andrychau, Wadowicer Kreises systemisirten Dienstesstelle eines Stadtkassiers, womit eine Besoldung von 300 fl. CM. oder 315 fl. ö. W. und die Verpflichtung zu Erlage einer dem Gehalte gleichkommenden Dienstkaution, dann zur Versehung der Magistratskanzelistenstelle gegen eine Remuneration von jährlichen 100 fl. CM. oder 105 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der neuerliche Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstelle haben bis 15. Mai 1859 ihre gehörig belegten Gesuche bei dem Magistrate in Andrychau und zwar wenn sie bereits in einem öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst jenes k. k. Bezirks-Amtes, in dessen Bezirke sie wohnen, einzureichen, und sich über Folgendes auszuweisen:

a) über das Alter, den Geburtsort, den Stand und die Religion,
b) über die Befähigung für den Kassadienst, sowie über die zurückgelegten Studien wobei bemerkt wird, daß Jene den Vorzug erhalten, welche die Comptabilitätswissenschaft gehört und die Prüfung aus derselben gut bestanden haben;
c) über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprachen;
d) über das untadelhafte moralische Betragen, die Verwendung und die bisherige Dienstleistung und zwar so, daß darin keine Periode übergangen werde, endlich
e) haben dieselben anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den übrigen Beamten des Adrychauer Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 28. März 1859.

Z. 2545. **Kundmachung.** (313. 3)

Das hohe k. k. Oberlandesgericht hat mit dem Erlasse vom 14. Februar l. J. Z. 1902 verfügt, daß das k. k. Bezirksamt als Gericht in Chrzanów die Notariatsacten von dem, mittelst h. oberlandesgerichtlichen Erlasses vom 14. December 1858 Z. 14515, vom Amte suspendirten Chrzanów'er Notarstellvertreter Ignatz Dorau zu übernehmen, im Locale des k. k. Bezirksamtes aufzubewahren und, über allenfälliges Einschreiten der Interessenten, Abschriften von den übernommenen Acten, nach Bestätigung der Echtheit derselben, auszufolgen habe.

Dies wird mit Bezug auf die Kundmachung vom 30. December 1858, Z. 18422, zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Krakau, am 15. März 1859.

N. 2131. **Edict.** (288. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den, dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Marianna de Mierzeńskie Kossecka, Anna de Kosseckie Nidecka, Michael Graf Charzewski und Thekla Nidecka und für den Fall ihres Todes deren dem Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie, Herren Roman und Ladislaus Jastrzębskie wegen Löschung der auf den Gutsantheilen Uniszowa dom. 32 pag. 455 n. 7 on., dom. 32 p. 456 n. 10 on., dom. 104 pag. 152 n. 35 on. intabulirten Summen pr. 4000 fl. pol. und 6666 fl. pol. 30 gr. sammt Afterlasten sub präs. 5. October 1858 Z. 14620 Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 5. Mai 1859 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthalt der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Kański mit Substituirung des Adv. Hrn. Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. März 1859.

N. 354. **Edict.** (272. 2—3)

Vom k. k. Bezirks-Gerichte zu Alt-Sandez wird bekannt gemacht, es sei am 21. September 1855 Ignatz Jaglarz zu Alt-Sandez ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt dre Maryanna Jaglarz, Tochter des genannten Erblassers unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem untem gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihr aufgestellten Curator Hrn. Franz Szkaradek abgehandelt werden würde.

Alt-Sandez, am 9. März 1859.

Kundmachung.



Die gefertigte Direction bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblich gewesenen Lust-Trains zwischen Krakau und Krzeszowice, nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers mit dem Ostersonntage d. i. am 24. April l. J. beginnen, und nach folgender Fahrordnung verkehren werden.

In den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August Abfahrt von Krakau um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 7 Uhr 55 Min. Abends, Ankunft in Krakau um 8 Uhr 38 Min. Abends.

Im Monate September und weiter bis zur gänzlichen Einstellung dieser Lust-Trains: Abfahrt von Krakau ebenfalls um 1 Uhr 20 Min. Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Min. Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 6 Uhr 30 Min. Abends, Ankunft in Krakau um 7 Uhr 13 Min. Abends.

Die Preise sind auf die Hälfte der tarifmäßigen Gebühren ermäßiget, und betragen zur Hin- und Rückfahrt:
für 1 Billet I. Classe . . 1 fl. 26 kr. östr. Währ.
für 1 Billet II. Classe . . — 95 kr. „
für 1 Billet III. Classe . — 63 kr. „

Diese Fahrbillets werden jedoch nur bei der Personen-Cassa in Krakau ausgegeben, und sind zu Fahrten mit anderen Personenzugen nicht giltig.

Wien, am 10. April 1859.

Von der Direction der k. k. ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	327''' 20	+ 5'2	61	West mittel	heiter mit Wolken	In der Früh Schnee Nachm. etwas Regen	+ 1'0	+ 5'5
	10	327 80	1'0	92	„ schwach	heiter			
19	6	327 49	2'5	81	„ „	trüb			

N. 1132|1—13. **Concurs** (306. 3)

Zu besetzen ist:

Eine Conceptsadjunctenstelle 1. Classe mit dem Adjutum jährlicher 420 fl. öst. W. bei der k. k. Polizei-Direction in Hermannstadt.

Die Gesuche sind unter Nachweisung des Alters, der zurückgelegten rechts- und staatswissenschaftlichen Studien und der Sprachkenntnisse bis Ende April 1859 bei der k. k. Polizei-Direction in Hermannstadt im vorgeschriebenen Wege einzubringen.

Hermannstadt, am 21. März 1859.

Vom k. k. Statthalterei-Präsidium für Siebenbürgen.

Wiener-Börse-Bericht

vom 18. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	65.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.40	74.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	68.75	69.—
dito. „ 4½% für 100 fl.	60.—	60.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	120.—	120.50
„ 1854 für 100 fl.	105.—	105.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	66.—	67.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	828.—	832.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173.20	173.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	507.—	510.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1622.—	1624.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	236.—	236.20
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	98.50	99.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	139.—	140.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	93.—	93.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	408.—	410.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	210.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	300.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	81.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	78.—	78.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	91.50	92.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	98.50	99.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	71.—	72.—
Salm zu 40 „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „	34.—	34.50
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „	15.75	16.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100.—	100.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	100.—	100.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	89.—	89.10
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	117.20	117.40
Paris, für 100 Franken 3%	46.80	46.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —52 Nkr.	5 fl. —54 Nkr.
Kronen	15 fl. —90 „	15 fl. —93 „
Napoleonsd'or	9 fl. —40 „	9 fl. —42 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —55 „	9 fl. —57 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.